

# „Man muss schnell justieren können“

Der Cellist Julian Steckel hat eine CD mit Musik von Carl Philipp Emanuel Bach herausgebracht

In seiner Jugend musste Cellist Julian Steckel noch im Saunakeller üben, wenn ihn sehr früh morgens die Lust aufs Musikmachen packte, wie er lachend erzählt. Heute füllt der gebürtige Pfälzer mit Leichtigkeit große Säle, ist Artist in Residence in Heidelberg und Professor an der HMT Rostock! Anlässlich seiner nächsten Konzerte in der Rhein-Neckar-Region und der jüngst erschienenen CD „C.P.E. Bach - Cellokonzerte“ mit dem Stuttgarter Kammerorchester sprach er mit Elisa Reznicek über den Reiz kontrastreicher Musik und seine Heimat-Verbundenheit.

## Das Interview

*Es ist vorstellbar, dass sich Carl Philipp Emanuel Bach mit seiner Musik von seinem berühmten Vater emanzipieren wollte. Hört man das in seinen Cellokonzerten?*

Das ist ein interessanter Gedanke. Was bei ihm schon auffällt, sind die Brüche, Kontraste und krassen Gegensätze. Der Begriff „empfindsamer Stil“ führt ein wenig in die Irre, weil man denkt, dass alles soft und hypersensibel ist. Es ist aber eher eine Wechseldusche. Einerseits gibt es natürlich die Kantilenen und ganz verinnerlichten Passagen. Der Rest ist aber wahnsinnig virtuos und schnell. Von der Form her ist das traditionell. Was C.P.E. Bach inner-

halb dieser Form macht, ist es aber nicht. Ob das in ihm selbst angelegt war oder wie viel davon bewusste Abgrenzung war, ist im Nachhinein aber schwer zu sagen.

*Liegt in diesen Kontrasten und Brüchen die Herausforderung?*

Unbedingt, wenn auch nicht nur darin. Ich kann es bildlich umschreiben: Das ist wie wenn Sie im Fernsehen von einem Actionfilm auf ein leises Drama umschalten. Es geht musikalisch von hochvirtuosen, schnellen Sachen, die technisch richtig anspruchsvoll sind, zu einer absoluten Seelenruhe. Man muss schnell justieren können. Das ist eine große Herausforderung und passiert bei diesen Stücken sehr viel – aber auf eine Art, die mir sehr liegt.

*Ihre Uraufführung von „On A Long Strand“ des Karlsruher Komponisten Anno Schreier hatte ebenfalls viele starke Momente, wurde zwischendurch aber auch immer wieder abgefohrt, wie man am Badischen Staatstheater hören konnte.*

Genau. Auch ein Schreier-Konzert ist so ein „Full Package“. Einerseits muss man sich reinwerfen in die wilde Flut,



VON KIND AN MIT KLÄNGEN VERTRAUT: Julian Steckel kommt aus einem Musikerhaushalt. Bereits mit fünf Jahren begann er Cello zu spielen. Foto: Borggreve

aber auf der anderen Seite mit langem Atem große Monologe und Dialoge nachzeichnen. Das macht das Stück so abwechslungsreich. Ich stelle mir das wie einen Roman mit Anfang und Ende, Höhepunkten und Abflauen vor. Es ist alles dabei. Deshalb zieht es den Zuhörer so in seinen Bann.

*Schon mit fünf Jahren haben sie angefangen Cello zu lernen. Wie kam es dazu?*

Ich komme aus einem Musikerhaushalt. Bei uns gehörte Musik dazu, war aber nie mit dem Satz „Du musst jetzt üben“ verbunden. Es war vielmehr ein Angebot. Genauso wie bei uns zu Hause Tausende Bücher stehen oder auch Sport immer dabei war. Man konnte sich aussuchen, was einem am meisten Spaß macht. Bei mir war es eine Mischung aus allem, wobei ich schon früh den Wunsch hatte Musik zu machen.